

CVP-Nationalratskandidaten treffen sich zum Gespräch

An einer Wahlkampfveranstaltung stellten sich drei der vier hiesigen CVP-Nationalratskandidaten vor

Yvonne Suter, Sandro Morelli und Jakob Büchler wollen für die CVP in den Nationalrat. Im Atzmännig trafen sie sich zur Diskussion und stellten sich den Fragen der anwesenden Parteimitglieder.

VON DANIEL GRAF

Es war eine kleine Runde, die sich am Freitagabend in der Brustenegg-Hütte beim Seilpark auf dem Atzmännig einfand. Drei der vier CVP-Nationalratskandidaten aus dem Linthgebiet stellten sich den Fragen des Gommiswalder Gemeindepräsidenten Peter Göldi. Die drei wichtigsten Themen der CVP seien zurzeit die Flüchtlingsströme nach Europa, die nach wie vor bestehenden Unsicherheiten für die Wirtschaft aufgrund des tiefen Euro-kurses sowie die Spannungsfelder zwischen Tourismus und Landwirtschaft.

Die Frage, ob in der Schweiz ein Asylchaos herrsche und das Boot voll sei, verneinte Sandro Morelli klar. Er betonte zwar, dass die Grenzkantone gefordert seien. Er sei sich aber sicher, dass die Schweiz die Situation auch in einem Jahr noch unter Kontrolle habe. Yvonne Suter fand, Grenzkontrollen wären ein falsches Signal.

DAS BEURTEILTE KÖBI Büchler anders. Um Schengen/Dublin aufrechterhalten zu können, seien Grenzkontrollen nötig. Ein Lichtblick sei für ihn, dass das Militär sich darauf vorbereite, Militärunterkünfte zur Unterbringung von Flüchtlingen zu nutzen.

Der 15. Januar, der Tag, an dem die Nationalbank den Euro-Franken-Mindestkurs aufgehoben hatte, sei ein Schock gewesen, sagte Suter. Doch die Schweizer Unternehmen stünden für Innovation und Swissness – der Staat könne und solle da nicht zu stark eingreifen. Köbi Büchler betonte, man müsse den Arbeitsplätzen Sorge tragen und alles unternehmen, um der Abwanderung von Arbeitsplätzen ins Ausland Einhalt zu gebieten.

Die Frage, wie die Arbeitslosenquoten im Land in fünf Jahren aussehe, vermochte Morelli «bei Gott» nicht zu beantworten. Sicher könne man sich nie sein, dennoch sei er der Meinung, dass durch die Schaffung von attraktiven Rahmenbedingungen auch 2020 eine vergleichsweise tiefe Quote möglich sei.



Smalltalk nach der Diskussionsrunde: Nationalrat Köbi Büchler (Mitte), Nationalratskandidat Sandro Morelli (links) und Gesprächsleiter Peter Göldi (rechts) unterhalten sich mit den Gästen.

Die Beteiligten waren sich ausserdem einig, dass die Schweiz gefordert ist, wenn es darum geht, den Fachkräftemangel zu bekämpfen. Suter betonte, die Schweiz müsse weiter in die Bildung und Ausbildung von spezialisierten Fachkräften investieren.

Morelli, der im Rahmen seiner Bachelorarbeit die Zulassungspolitik für ausländische Fachkräfte untersucht hatte, bemerkte, da gehe es zu und her «wie auf einem Viehmarkt». Die Rekrutierung von ausländischen Fachkräften müsse für Schweizer Unternehmen vereinfacht werden.

BEIM THEMA LANDWIRTSCHAFT war vor allem der gelernte Landwirt Büchler gefragt. Er betont, Ökologie sei wichtig und auch ihm ein grosses Anliegen. Dennoch sei die Lebensmittelproduktion im Vergleich zur Ökologie in letzter Zeit vernachlässigt worden. Da sei es an der Zeit, ein wenig zu korrigieren und die Ernährungssicherheit wieder vermehrt ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken.

Im Anschluss an das Podium kamen noch einige Fragen aus dem Publikum. So

fragte jemand kritisch, wie eine «Christliche» Partei Drohnenkäufe aus Israel mit ihren Werten vereinbaren könne? Büchler erklärte, letztlich seien drei Anbieter in Frage gekommen – alle aus Israel. Man habe aber bewusst darauf verzichtet, Drohnen zu kaufen, die vom Staat Israel angeboten werden. Drohnen von einem Unternehmen zu beziehen, welches in Israel ansässig sei, stelle für ihn kein Problem dar.

DIE SPONTANITÄT DER Politiker war am Schluss noch einmal gefordert: Göldi begann jeweils einen Satz und einer der Nationalratskandidaten mussten diesen beantworten. Dabei kamen selbst die Politiker hin und wieder ein wenig ins Schwitzen – und für den einen oder anderen Lacher im rund 20-köpfigen Publikum war auch gesorgt.

Zu guter Letzt stellte sich noch der Eschenbacher CVP-Gemeinderatskandidat Reto Gubelmann kurz vor, bevor es in den gemütlichen Teil des Abends überging: Beim Apéro bot sich den Gästen die Möglichkeit, sich mit allen Anwesenden auszutauschen.

DIE DREI AKTEURE



Köbi Büchler aus Maseltrangen ist gelernter Landwirt und seit dem Jahr 2003 CVP-Nationalrat.



Yvonne Suter aus Rapperswil ist CVP-Kantonsrätin und Direktorin eines Kompetenzzentrums.



Sandro Morelli aus Benken ist Student der Rechtswissenschaften und Präsident der Jungen CVP St. Gallen.

Präsidentin der Kreismusik tritt zurück

Der Kreismusiktag 2016 fällt im Linthgebiet kleiner aus, und das Präsidium der Musikgesellschaften wird vakant

VON WERNER HOFSTETTER

Die insgesamt 14 Musikgesellschaften im Linthgebiet trafen sich am Freitagabend zu ihrer 81. Delegiertenversammlung. Diese fand im im Gasthaus «Ochsen» in Neuhaus statt. Kreispräsidentin und Vorstandsmitglied des Blasmusikverbands St. Gallen, Andrea Kuster-Fürer, durfte dabei 40 Vertreter begrüßen.

Die meisten Punkte der Traktandenliste waren schnell erledigt, was von der guten Organisation des Musikkreises zeugt. Im Jahresbericht blickte Kuster-Fürer zurück: Sie erwähnte den Kreismusiktag Linth in Eschenbach – dort wurden 14 begeisterte Musikanten zu kantonalen Veteranen ausgezeichnet. Und sie erinnerte auch an die Neuuniformierung der Musikgesellschaft in Uznach.

AN DER KOMMENDEN Delegiertenversammlung in Unterterzen werden elf

aktive Musikantinnen und Musikanten aus dem Linthgebiet die Ehrenauszeichnung entgegennehmen dürfen. Eine spezielle Ehre wird dabei Karl Güntensperger zuteil, der schon seit 70 Jahren in der Stadtmusik Rapperswil musiziert.

Das kommende Jahr wird für die Musikanten sowieso ein ganz besonderes: Dann findet in Montreux das Eidgenössische Musikfest statt. Somit wird auch kein Kreismusiktag organisiert. Damit aber die teilnehmenden Musikerkorps eine Standortbestimmung vornehmen können, wird am Sonntag, 29. Mai 2016, ein Kreismusiktag «light» in Jona durchgeführt. Die Jury wird in einem Gruppengespräch noch Detailverbesserungen anbringen.

THEMATISIERT WURDE AUCH die Nachwuchsarbeit: Vreni Ulrich setzt sich sehr ein im Ressort Jugend. Sie bietet Jungmusikanten Bläserkurse, Musiklager, Informationstage und Workshops an.

«2016 findet nur ein 'kleiner' Kreismusiktag statt, weil das Eidgenössische Musikfest durchgeführt wird.»

Und immer mehr zeichnen sich Probleme ab für die Durchführung der Kreistagung am Freitagabend. Nach längerer Diskussion einigten sich die Delegierten daher auf einen ungewohnten Versammlungsrhythmus. Neu findet die Delegiertenversammlung jedes Jahr an einem andern Wochentag statt. Der neue Turnus beginnt am Montag, 12. September 2016, in Kaltbrunn.

MIT BEDAUERN WURDE der Rücktritt von Bruno Eichmüller akzeptiert. Seit 1992 amtiert er als versierter Kursverantwortlicher. Mit Marcel Schöni, Dirigent der Musikgesellschaft Helvetia Eschenbach, konnte ein Nachfolger präsentiert werden. Auch Andrea Kuster-Fürer, Uetliburg, kündigte an, dass sie im 2016 als Kreispräsidentin zurücktreten wird.

Der gesellschaftliche Aspekt kam am Abend ebenso nicht zu kurz. Nach einem Imbiss entstanden interessante und spannende Tischgespräche.

■ KOLUMNE

Daniel Kistler



Viktor Orbán, Retter des Abendlands

«WIR DACHTEN, hier ist Europa. Aber das ist nicht Europa», sagte am Dienstag ein Flüchtling, dem die Weiterreise mit seiner Frau und seinen Kindern durch Ungarn verwehrt wurde, einem Reporter von «Spiegel Online». Der Familienvater aus Syrien hat unrecht. Das ist Europa.

EUROPA, 2015, bald Herbst. Weltweit sind so viele Menschen auf der Flucht wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr, schreibt das UN-Flüchtlingshilfswerk. 60 Millionen Menschen. Über Europas Politik legt sich nach der drückenden Sommerhitze bedrücktes Schweigen. Viel zu lang. Nur aus Ungarn ist schrilles Geschrei zu hören. Wenn Europa seine Grenzen nicht dichtmache, seien der Kontinent und seine christlichen Wurzeln verloren, dröhnt der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán. Keine Muslime! Unser Land muss ungarisch bleiben! Europa den Europäern! Und Orbán macht seine Ankündigung wahr. Mitten in Europa entsteht an der Grenze zu Serbien ein Zaun. Vier Meter hoch, stacheldrahtbewehrt. Doch was aussieht wie die – zweifelhaft – Übererfüllung der Pflichten aus den Abkommen von Schengen und Dublin hat mit Grenzsicherung und Flüchtlingen nur am Rande zu tun.

IM FRÜHLING VERLOR die von Orbáns rechtsnationaler Partei Fidesz angeführte Koalition ihre Zweidrittelmehrheit im Parlament. Mit dieser hatte er nach Belieben schalten und walten können. Hatte Minderheiten ausgegrenzt, persönliche Freiheiten beschnitten. Aber jetzt holt in Umfragen die rechtsextreme Partei Jobbik auf und macht ihm die Heimathetorik streitig. Orbáns Auftritt als Retter des Abendlands ist pure Innenpolitik.

DAS BOSHAFT orchestrierte Chaos nur Kulisse. Schwer vorzustellen, dass die einzige Lücke in einem 175 Kilometer langen Zaun – an einem stillgelegten Bahngleis! – ein Zufall war. Genauso wenig wie die unangekündigte Abschiebung der Flüchtlinge nach Österreich. Dass Orbán die EU und Europa im Stich lässt, ist Taktik. Aber dass er die Menschen, die Hilfe suchen, dazu missbraucht, ist erbärmlich. Ungarn hat kein Flüchtlingsproblem. Ungarn hat Viktor Orbán.

Daniel Kistler ist Chef vom Dienst sowie Blattmacher der Zeitung «Blick» und lebt in Zollikonberg.